

Zu Amos 9₉.

Von Prof. Dr. Paul Volz in Tübingen.

In der Auslegung von Am 9_{9b} ist noch keine Übereinstimmung erreicht. Die überwiegende Mehrheit der Übersetzer und Ausleger, SOCIN (in GUTHEs Bibelwörterbuch), MARTI, NOWACK, ORELLI, DUHM, GUTHE, SMEND (bei JSir 27₄), GRESSMANN, SCHMIDT verstehen die Zeile als Heilsspruch, צָרוֹר als Korn, סִבְרָה als ein Sieb, das die Körner festhält und die Spreu durchläßt. Darnach hat das Bild den Sinn: Israel wird unter den Völkern geschüttelt, aber sein Kern bleibt erhalten, wie beim Schütteln des Getreides im Sieb das Korn erhalten bleibt, die Spreu durchfällt und vergeht.

Auf der anderen Seite steht eine kleine Minderheit. PREUSCHEN, ZAW 1895, S. 25, berührt die Stelle nur kurz in einem allgemeinen Überblick, faßt den Vers als Strafweissagung, nimmt ihn mit v. 10 zusammen und übersetzt צָרוֹר mit Stein. HOFFMANN, ZAW 1883, S. 125, übersetzt צָרוֹר mit „kleiner Kiesel“ und hält סִבְרָה für ein Mehlsieb, in dem die Steinchen, die größer sind als die Getreidekörner, darin bleiben, während die Körner durchfallen; so gehen im Völkersieb, d. h. im Exil, die Bösen unter; die Frommen fallen durch und entkommen. RIEDEL, Alttestamentliche Untersuchungen I, S. 36, und PROCKSCH, Die kleinen prophetischen Schriften vor dem Exil, S. 96, verstehen den Spruch als Gerichts- und Heilsspruch. RIEDEL meint, man habe an ein Sieb zu denken, bei dem der Abfall darin bleibe, wie etwa beim Senfsamen; so solle von dem Abhub Israels nichts gerettet werden; man siebe aber nicht, um alles wegzuwerfen, sondern gerade um das Beste zu behalten, und so sei dieses originelle Bild ein Beweis, daß Amos wie alle Propheten die Rettung eines Restes verkündigt habe. Ähnlich PROCKSCH, der v. 8₆₉ hinter v. 10 stellt und den Gedanken eines Läuterungsgerichtes findet; die guten Bestandteile der Körner dringen durch die Maschen hindurch, die schlechten bleiben zurück und werden vernichtet; צָרוֹר übersetzt er mit „Steinlein“.

Bei der Untersuchung des Verses muß vor allem die archäologische, die sprachliche und die literarkritische Seite ausführlicher behandelt werden.

Nach der Übersicht, die WETZSTEIN in ZDPV 1891, S. 1—7 über die im heutigen Palästina gebrauchten Siebe gibt, können für unsere Stelle drei Arten von Sieben in Betracht kommen. Man siebt auf der Tenne das ausgedroschene und schon geworfelte Getreide mit einem großmaschigen Riemensieb, heute *kirbāl* (*kirbāl el-ḱamāhī*) genannt; es hat den Zweck, größere Steinchen, Erdklümpchen, unvollkommen zerriebene Ähren, längeres Stroh u. a. festzuhalten und dadurch auszuscheiden; diese Stücke bleiben beim Schütteln im Sieb, während die Körner durchfallen. Man gebraucht den *kirbāl* auch täglich zu Hause, um das Häckselfutter durchzuseihen und von Steinchen und Erdteilen zu reinigen. Ein zweites Sieb ist das Riemensieb *ghirbāl* (*rirbāl*), das enge Augen hat und gleichfalls auf der Tenne gebraucht wird; nach dem Sieben mit dem *kirbāl* werden die Körner noch einmal durch den *ghirbāl* gesiebt, wobei die Körner im Sieb bleiben, Staub und Spreu durchfallen. Der *ghirbāl* wird auch in der Mühle und besonders bei der Hanfkultur verwendet. Beim *kirbāl* fallen also die Körner durch, beim *ghirbāl* bleiben die Körner drin; beim *kirbāl* bleibt der (grobe) Abfall drin, beim *ghirbāl* fällt der (feine) Abfall durch. Ein drittes Sichtungsmittel ist eine undurchlöcherichte Holzscheibe mit erhöhtem Rand, *minsef* genannt; die Leute schütteln damit so geschickt, daß die Körner in der Scheibe bleiben, die Steinchen über den Rand hinausgeschleudert werden; ein Durchfallen geschieht hier nicht. Das in der Mühle verwendete Haarsieb, *munchul*, ist ein Mehlsieb und kommt für Am 9, nicht in Betracht, weil beim Mehlsieb nur noch Mehl und Kleie geschieden werden. WETZSTEIN sagt am Schluß seiner Übersicht, zu der Deutung von Am 9, habe er noch nicht Stellung genommen; SOCIN fügt in der Anmerkung bei, es erscheine ihm nach dieser Übersicht doch wohl am gerätesten, unter פְּבֵרָה bei Amos den *ghirbāl*, also das zweite Sieb, zu verstehen, falls nämlich die Bedeutung „Korn“ für צֶרֶר wirklich gesichert sei.

Es ist nun erforderlich, das Zeugnis der Versionen und der Wortforschung zu hören. Bei der Deutung der Mehrheit muß צֶרֶר als „Korn“ verstanden werden. MARTI z. B. sagt: „צֶרֶר ist eigentlich der Knoten, woraus ebensogut, wenn nicht besser, die Bedeutung Fruchtknoten, Getreidekern, als die eines kleinen kompakten Steins (? II Sam 17₁₃) sich ableiten läßt.“ Dies wird aber weder durch die Versionen noch durch die Lexicographie unterstützt. Die Versionen haben, soweit sie konkrete Wörter wählen, צֶרֶר in Am 9, ganz unzweideutig mit „Steinchen“, „Stein“ wiedergegeben: Aquila ψηφίον „kleines Steinchen“ (doppeltes

Deminutiv), T אבן, V lapillus; S übersetzt allgemein קטן, „kleiner Teil von ihnen“, G abstrakt σύντριμμα. Dieses Wort צָרוֹר kommt außer dem Wort צָרוֹר „Bündel“ im AT nur noch II Sam 17₁₃ vor¹; dort haben G λίθος (G^{19.82.93.108} συστροφή, G⁹³ mit der Note: μηδὲ λίθος), T אבנא, V calculus „Steinchen“; S צָרוֹר „Grille“, ein Mißverständnis aus צָרוֹר; Aquila oder andere Übersetzer sind nicht erhalten. In keiner Version hat das Wort den Sinn von „Korn“. Diese Bedeutung ist in II Sam 17₁₃ auch dem Sinn nach völlig ausgeschlossen. Dagegen ist die Übersetzung „Steinchen“ in II Sam 17₁₃ naheliegend; der Satz lautet: „wir wollen die Stadt ins Tal schleifen, bis auch nicht ein צָרוֹר ‚ein Steinchen‘ mehr davon zu finden ist“; vgl. das etwas schwächere Bild „es wird nicht ein Stein auf dem andern bleiben“. Ins Gewicht fällt, daß außerhalb des AT צָרוֹר (plur. צָרוֹרוֹת), auch צָרוֹרָה, als „Stein“, „Steinchen“ in nicht wenigen Talmudstellen belegt ist; s. LEVY, Neuhebr. Wörterbuch.

Weiter wird die Bedeutung „Steinchen“ für צָרוֹר auch durch die Wortforschung empfohlen. Die Wurzel ist צָר „scharf sein“; davon stammt das Subst. צָר „scharfer, harter Stein“, „Kieselstein“, „Steinmesser“, wozu צָרוֹר eine Deminutivbildung sein könnte (RIEDEL). Vgl. weiter die Parallelen aus den verwandten Sprachen, besonders das assyr. *surrū* „Feuerstein“ und das syrisch-paläst. צָרִי, צָרִי lapillus acutus, silex, s. SCHULTHESS, Lex. syropal., S. 172 mit dem Beleg Job 21₃₃. Wenn MARTI als ursprüngliche Bedeutung von צָרוֹר „Knoten“ annimmt, wovon sich die Bedeutung „Fruchtknoten“, „Getreidekern“ ableiten lasse, so führt er das Wort auf die Wurzel צָר „zusammenbinden“ zurück; aber von „Knoten“ (= „Bündel“) kommt man noch nicht notwendig auf „Fruchtknoten“ und von da aus nicht ohne weiteres auf das fertige „Korn“. Außerdem spricht gegen diese Ableitung die Stelle II Sam 17₁₃, wo man mit „Knoten“ nichts anfängt; ebenso das Zeugnis der Versionen. צָר „scharf sein“ gehört mit dem arab. ظَرَّ zusammen und steht selbständig neben צָר (arab. صَرَّ) „zusammenschnüren“.

Für צָרוֹר geben TSAquila Symmachus nach S^h einheitlich ערבלא, G λυμμός, V cribrum, Aq^L nach G⁸⁶ λόςσομοσ. Dem aramäischen ערבלא entspricht das arabische Verb عَرَبَلَ, das aus dem Aramäischen ins

¹ Prv 26₈ ist unsicher und noch nicht befriedigend erklärt. Ich vermute, daß צָרוֹר auch hier „Steinchen“ bedeutet, daß אבן erklärende Randnote dazu sein sollte und daß ein Verb des „Werfens“ dafür ausgefallen ist. S hat für צָרוֹר אבן nur das eine Wort אבן, T hat נקבא רטסא „ein Stück Blech“, V (sicut qui) mittet lapidem.

² Aq. Symm. Theodotion auch Ex 27₄ für אֶבְרָלָה.

Arabische übergang; diesem entspricht sprachlich das heutige Subst. *ghirbāl* (*rirbāl*). Dagegen ist *ζόσινον* in JSir 27₄ als das Sieb gebraucht, bei dem der Unrat im Sieb zurückbleibt, die Körner durchfallen (*ἐν σείσματι ζόσινον διαμένει κοπρία*)¹. Es ergibt sich also kein einheitliches Bild. Auch die Herkunft des hebräischen פְּבֵרָה erlaubt keine zwingenden Folgerungen; כּבֵר bedeutet „flechten“, im Neuhebr. nach LEVY „feine Substanzen von sehr groben absondern“. Weiter könnte man allerdings auf das neuhebr. פְּרִבֵּל „sieben“, „durchs Sieb schütten“ hinweisen, das nach LEVY (Neuhebr. Wörterbuch) ein Denominativ mit umgestellten Konsonanten und mit angehängtem ל ist und mit dem latein. *cribrum* in Verbindung steht; das Wort wird freilich von DALMAN, Aram.-neuhebr. Wörterbuch, mit Fragezeichen versehen. Ist das Wort *kirbāl* richtig, so kommt man von selbst auf das heutige Wort *kirbāl*, das die gleiche Reihenfolge der Konsonanten hat. Darnach wäre hebräisches *kebārā* und heutiges *kirbāl* verwandt. AqΣST führen also sprachlich auf *ghirbāl*, *ζόσινον* bei AqΣ führt sachlich auf *kirbāl*, פְּבֵרָה sprachlich vielleicht auf *kirbāl*.

Das Ergebnis der sprachlichen Untersuchung und der Befragung der Versionen ist demnach, daß die Übersetzung von צָרוֹר mit „Korn“ unmöglich, die mit „Steinchen“ dagegen sehr wahrscheinlich, ja sicher ist; ferner, daß bei פְּבֵרָה die Deutung auf das Sieb Nr. 1 und Nr. 2 mit gleicher Sicherheit behauptet werden kann. Nun werden aber beim *ghirbāl* keine Steinchen, sondern nur ganz feine Abfallteile ausgeschieden, also kann es sich nur um den *kirbāl* handeln. Gegen die Deutung von פְּבֵרָה auf *ghirbāl* und die Übersetzung צָרוֹר mit „Korn“ muß aber noch der sachliche Einwand erhoben werden, daß dabei das in Am 9₉ gebrauchte Bild nicht klar wäre. Beim Sieben mit dem *ghirbāl* kann nämlich ein Durchfallen von Körnern gar nicht in Frage kommen, weil die Löcher zu eng sind; also wenn der Ausspruch eine Heilswissagung wäre und das Bild die Bewahrung der Körner besagen sollte und der Verfasser den *ghirbāl* oder ein dem heutigen *ghirbāl* entsprechendes antikes Sieb gemeint hätte, dann hätte er sagen müssen: wie man mit dem Sieb schüttelt und das Korn behalten wird. Eher könnte man bei der Übersetzung צָרוֹר „Korn“ an das dritte Sichtungsmittel (*minsef*) denken; aber hier paßt das Wort יֶפֶל gleichfalls nicht,

¹ Richtig sagt SMEND zu JSir 27₄: „gemeint ist das Riemensieb, und zwar das heutzutage *kirbāl-el-kamāhi* genannte“. Nicht ganz zutreffend aber vergleicht er dieses Wort *kirbāl* mit dem aram. syr. ערבלא, ארבלא, arab. غربال.

denn bei dieser Art handelt es sich nicht um ein „Zur Erde fallen“, sondern um ein „Hinausgeschleudertwerden.“ כִּבְרָה als *kirbāl* dagegen, mit der Übersetzung צָרוֹר „Steinchen“, ergibt ein völlig klares Bild: das Sieben mit der כִּבְרָה hat den Zweck, daß, wie es hier heißt, kein Steinchen auf den Boden fällt (wohin die Körner fallen); oder lassen wir den Zweckgedanken zunächst lieber beiseite und sagen: es geht beim Sieben mit der כִּבְרָה so zu, daß kein Steinchen durchfällt.¹

Endlich muß v. 9b in seinem Zusammenhang betrachtet werden. Liest man v. 9b mit dem Vorhergehenden zusammen, so wird man in 9b einen Heilsspruch erwarten; so fassen ihn die Vertreter der Mehrheit, und MARTI z. B. sagt: „Der Zusammenhang fordert nicht die Darlegung der Durchführung der Strafe im Gericht, sondern die Bewahrung in demselben; kein gutes Korn geht im Exil unter allen Völkern verloren.“ Verbindet man dagegen die Zeile mit v. 10, so erscheint sie als Gerichtsdrohung. Dann besagen die Verse: „Das Haus Israel wird unter den Völkern geschüttelt, wie man mit dem Sieb schüttelt, ohne daß ein Steinchen auf den Boden fällt; durchs Schwert fallen alle Sünder meines Volkes, die sagen, das Unglück kommt nicht an uns.“ Das Bild ist dabei sehr klar und wirkungsvoll; beim Sieben mit dem *kirbāl* kommt kein Abfall durch, so werden die leichtsinnigen Israeliten im Völkersieb festgehalten und kommt keiner durch. Der Einwand NOWACKS, daß „die Vernichtung nicht durch das Zurückbehaltenwerden im Sieb und das Nicht-zur-Erde-fallen ausgedrückt werden kann“, trifft nicht zu; denn es ist hier nicht von der Vernichtung, sondern von dem Exil und dem dauernden Verbleib im Exil, vor allem aber von der Unmöglichkeit des Entrinnens vor dem Gericht die Rede.

Der Beweisgang, dem wir bei der Auslegung von Am 9, nachzugehen haben, ist folgender: צָרוֹר heißt sicher „Steinchen“, nicht „Korn“; folglich muß כִּבְרָה das Sieb sein, bei dem die Steinchen nicht durchfallen; der heutige *kirbāl*; folglich haben Bild und Vers in erster Linie den Sinn eines Gerichtswortes.

Daß Amos selbst der Urheber des Bildes gewesen ist, halte ich für durchaus möglich; als Bauer hat er gerne solche Bilder gebraucht und das Bild hat große Kraft. Wie Amos selbst den Spruch formuliert hat, ist nicht ebenso leicht zu sagen. Zu denken gibt, daß in G⁸⁷ 91. 97. 153. 310 τοῖς ἔθνεσι fehlt und daß in G²² 36. 51. 62. 95. 147. 185. 238 (luzian. Rezens. u. a.)

¹ Meine Darstellung in m. „Biblischen Altertümern“, S. 375 muß ich demnach berichtigen und Am 9, (*kebārā*) vor die Belegstelle JSir 27,4 setzen.

ἐν πᾶσι τοῖς ἔθνεσι hinter τὸν οἶκον Ἰσραήλ steht. Daraus möchte man schließen, daß die „Völker“ in alten Handschriften, möglicherweise auch im Urtext fehlten; später an den Rand geschrieben und dann in den Text eingetragen, kamen sie in den verschiedenen Handschriften an verschiedene Textstellen. Gehören die מִן nicht zum Urtext des Amospruches und lautete der ursprüngliche Wortlaut so:

„Siehe, ich selbst gebe Befehl und schüttele das Haus Israel,
wie man schüttelt ein Sieb, ohne daß ein Steinchen zu Boden fällt“,

dann liegt der Nachdruck auf dem letzten Teil des Vergleichs (לְאִי־יָבֹל וְצִוּר אֶרֶץ), und das Bild besagt die Unmöglichkeit des Entrinnens vor dem Gericht, wie Amos in 9₁₋₄ die Unmöglichkeit des Entrinnens in gewaltigen Ausdrücken angedroht hat. Gehören die מִן zum Urtext des Amospruches, dann ist das Sieb selbst ein wesentlicher Bestandteil des Vergleichs und neben der Unmöglichkeit des Entrinnens vor dem Gericht ist auch der Modus des Gerichts angekündigt: das Exil und der Verbleib im Exil; keiner kommt durch; das Sieb, d. h. die Völkerwelt, hält die Israeliten fest. Darnach hat Amos hier der prophetischen Gewißheit Ausdruck gegeben, daß das nordisraelitische Volk, das weggeführt und unter die Völker zerstreut wird, nicht mehr zurückkommt, auch nicht mehr in einem Bruchteil. In beiden Fällen hat Amos den Vergleich m. E. im Sinn des völligen Gerichtes gemeint, ähnlich wie er in 9₁₋₄ ganz radikal die Auflösung und Vernichtung des Volkes voraussagt.

Mit dieser Deutung des Bildes als reinen Gerichtsbildes unterscheide ich mich auch von HOFFMANN, RIEDEL und PROCKSCH, mit denen ich in der Übersetzung der Wörter übereinstimme. Das Bild des Siebes und des Siebens muß nicht überall, wo es verwendet wird, doppelseitigen Sinn haben (Sichtung = Ausscheidung und Rettung); es konnte leicht nur eine Seite, und zwar die negative Seite benützt werden, vgl. Jes 30₂₃ (Bild des „Schwingens“) und Lk 22₃₁ (der σατανας als der „Sichtende“). Auch das gewaltsame „Schütteln“ an unserer Stelle spricht für die negative Betrachtung. Möglicherweise gehörte v. 10 noch zum ursprünglichen Amospruch; aber auch so, bei der Einschränkung des „Hauses Israel“ auf die „Sünder meines Volkes“, empfiehlt sich die Deutung des Bildes als reinen Gerichtswortes. Erst durch die Einstellung des kraftvollen Amospruches in den jetzigen Zusammenhang und durch die Verbindung mit v. 8_b wurde der Anschein erweckt, als handle es sich um eine Sichtung zum Zwecke der Ausscheidung der Bösen und der Errettung eines wertvollen Kerns.

Durch die sprachliche und sachliche Untersuchung der Wörter und durch die Feststellung des ursprünglichen Sinns des Bildes von Am 9_{9b} gewinnen wir einen bedeutsamen, originellen Spruch aus dem Mund des Propheten, der zu dem Charakter der übrigen Prophetie des Amos vorzüglich stimmt.

[Abgeschlossen den 7. Februar 1919.]

Miscellen.

1. Mirjam.

In meiner Schrift „Jahwe und Mose im Licht ägyptischer Parallelen“ (2. Ausg., Leiden, Brill 1919) habe ich Mirjam, die Schwester Moses, auf die Göttin Safchit Abu gedeutet, die auf den Denkmälern die gewöhnliche Begleiterin des Thot ist und in dieser Rolle mit der Hathor-Mat (= Zippora) konkurriert. Doch wird noch etwas anderes zu beachten sein. Mit der Safchit Abu nämlich wird die Nephthys zusammengestellt und zu Thot in Beziehung gebracht. (BRUGSCH, Rel. u. Myth., S. 733. 739). Diese Nephthys, die auch Aphrodite heißt (PLUT., De Is. et Os. c. 12), steht zu dem äußersten, das Meer berührenden Teil der Erde in Beziehung und ist die Gemahlin von Typhon, d. h. von Set in seiner Auffassung als unfruchtbares Meer (PLUT. c. 38, vgl. 58; BRUGSCH, S. 731). Zugleich führt sie aber als Herrin von Hatsochem das Sistrum, mit dem die typhonischen Störungen ferngehalten werden (BRUGSCH, S. 732. 733; PLUT. c. 63).

Ist Mirjam mit dieser Nephthys (= Safchit Abu) identisch, dann erklärt sich, daß Mirjam in Ex 15_{20 21} am Meer auftritt und mit der Pauke (= Sistrum) in der Hand über den ins Meer gestürzten Feind triumphiert. Ja es erklärt sich daraus vielleicht überhaupt auch der Name Mirjam. Denn wie die Göttin Mr-šqr diejenige ist, „die das Schweigen liebt“, so scheint der Name Mirjam (Mr-jum, hebr. *jam*) nichts anderes zu bedeuten als „die das Meer liebt“. Auch dem Aussätzigwerden der Mirjam in Num 12 könnte die Erinnerung daran zugrunde liegen, daß die Ufer des Meeres, besonders zu gewissen Zeiten oder bei gewissen Winden, mit dickem, schneeweißem Schaum bedeckt werden. Und dazu kommt, daß die Rolle, die Mirjam in Ex 2 gegen-